Einzelpreis 140 Mark

**Bezugs-Preise:**
Inland: durch Post monatlich Mark 500.—, durch Kreuzband vierteljährlich Mark 1800.—
Ausland: Beim Verlag: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6 zu erfragen

**Anzeigen-Preise:**
Für die 1spaltige Millimeter-Zeile Mk. 30.—, eine ganze Seite Mk. 126 000.— Bei Platzvorschrift entsprechender Aufschlag. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: das Ueberschrifts-Wort Mk. 50.—, jed. weitere Wort Mk. 30.—

# Der Reichswart

Graf E. Reventlow

„Der Reichswart" erscheint jeden Sonnabend
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 6, entgegen. Fernsprecher: Lützow 3062. Bank-Konto: Darmstädter- und Nationalbank, Berlin, Potsdamer Straße 58. Postscheck-Konto: Berlin 3314.
Unverlangten Manuskripten ist Rückporto beizufügen

und „Deutsches Schrifttum" von Ad. Bartels als 14tägige Beilage

Nummer 12 | Sonnabend, den 24. März 1923 | 4. Jahrgang

**Inhalt:** Vom 18. März bis zum 9. November. I. Toll? II. Der Inspirator. III. Der Ludergeruch. — Der Arbeiter hilfsbereit — die Gewerkschaft nicht. — Warum beißen die Franzosen im Ruhrlande auf Granit? — Judenblütige „evangelische" Geistliche! — Berichtigung. — Zum Kapitel „Der Unternehmer". — Fliegerhauptmann Berthold (Schluß).

# Vom 18. März bis zum 9. November

I.

## „Toll?"

Der Kommunismus, die Sozialdemokratie und die Demokratie haben in diesem Jahre den 18. März mit besonderem Aufwande gefeiert, als die fünfundsiebzigjährige Wiederkehr jenes Tages. Beinahe ausnahmslos, auch in der bürgerlichen Presse, wurden Vergleiche mit der Gegenüberstellung: der 18. März — der 9. November, angestellt. Der 18. März, die sogenannte Gedächtnisfeier für die „Märzgefallenen" bildete schon vor der Revolution einen Tag für Massendemonstrationen der damaligen Sozialdemokratie und für sentimentale Betrachtungen der judenliberalen Presse, die nie genug Mut aufbrachte, um auch nur einen kleinen Teil dessen zu sagen, was sie wirklich vom 18. März 1848 dachte. Die sozialdemokratischen Massen zogen da mit Kränzen, mit roten Schleifen und herrlichen Inschriften zu den Begräbnisstellen und kehrten in dem Bewußtsein zurück, wieder etwas für den Fortschritt der Menschheit und die Ziele der internationalen völkerbefreienden Sozialdemokratie getan zu haben. Schon damals habe ich manchmal gedacht, wieviele vom Tausend dieser Massen wohl gewußt haben, was es mit den „Märzgefallenen" in Wirklichkeit auf sich gehabt hat, und was überhaupt mit der Revolution vom Jahre 1848. Man muß diese Frage aber nach verschiedenen Seiten erweitern und vertiefen: wieviele von den sichtbaren Führern wissen um die innere Geschichte und Vorgeschichte des Jahres 1848, wieviele um die inneren Zusammenhänge der Jahre 1848 und 1918. Wie schließlich war und ist es möglich, daß die nationalen Kreise in Deutschland auch heute noch nach 1918 mit der alten obligaten Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit vom Jahre 1848 sprechen? Leider lassen sich alle diese Fragen beantworten und — ebenso leider — auf die gleiche Formel zurückführen.

Man ist in Deutschland gewohnt geworden, vom „tollen Jahr" 1848 zu sprechen, mit jenem Lächeln des überlegenen „nüchternen Urteils" und zugleich der alles verzeihenden geschichtlichen Nachsicht für die wohlmeinenden Irrenden. Zeitgenössische und moderne Darstellungen der Zeit um 1848 tragen samt und sonders das folgende Gepräge: Zur Revolution in Deutschland führten die Nichteinlösung des Versprechens Friedrich Wilhelms des Dritten und des Vierten, Preußen eine Verfassung zu geben, ferner das unklare Bestreben nach einem deutschen Einheitsstaate, und schließlich jene drängende Unruhe, welche damals Europa erfaßt hatte, ohne daß man recht wußte, woher sie kam; es sei eben der „Zug der Zeit" gewesen. Beliebt ist der Vergleich mit dem drängenden des Zieles nicht klar bewußten Drängen der deutschen Jünglingsseele, deren idealistische Sehnsucht und unverbrauchte Tatkraft sich irgendwie Luft machen muß; daher: „das tolle Jahr". In der jüdischen Presse findet man heute noch besondere Vorliebe dafür, diesen Ausdruck anzuwenden. Die nationale Presse druckt, wie sich in der vergangenen Woche wieder zeigte, ihn gedankenlos nach.

Es ist nicht ein geschichtliches Interesse, was heute hier auf die obigen Fragen führt, sondern ein politisches Interesse von höchster Aktualität, nämlich die Tatsache des inneren Zusammenhanges der Revolution in Deutschland von 1848 mit der französischen Revolution von 1789 und mit ihrer Vorgeschichte einerseits, anderseits mit der Nachgeschichte von 1848 und der Vorgeschichte von 1918.

Die Revolution von 1789 war das Werk einer Anzahl von Geheimgesellschaften, hinter denen die jüdische Oberleitung unsichtbar stand und lenkte. Sichtbar geworden ist sie erst im Laufe der Jahrzehnte, teils durch eigene jüdische Zeugnisse. Diese leitenden Kräfte hatten im Laufe der letzten zwei Drittel des 18. Jahrhunderts auch die Freimaurerei durchdrungen. Mit einer Umsicht und einem Geschick, die bis heute als unnachahmlich geblieben sind, arbeiteten eine große Anzahl von geheimen Gesellschaften, die ganz verschieden gerichtet erschienen, auch den meisten ihrer Unterführer und allen ihren Mitgliedern, die aber in Wahrheit nur gradmäßig abgestuft und dem Milieu angepaßt waren, in dem und das sie durchdringen und ihrerseits leiten sollten. Das alles wird in Frankreich schon seit längerer Zeit nicht mehr bestritten, und hervorragende Vertreter des Judentums wie der lateinischen Freimaurerei haben sich offen mit ihrer erfolgreichen Rolle der verschiedenen französischen Revolutionen gerühmt; nicht allein der Rolle von 1789. Das Ziel der Letzteren, die Beseitigung der Monarchie und der Kirche war erreicht worden, Rückschläge traten ein, Judentum und Maurerei erblickten zunächst in Napoleon ihr Werkzeug, bekämpften ihn dann, als er ihnen zu mächtig geworden und führten mit in erster Linie seinen Sturz herbei. Das Ziel der Geheimarbeit, die Beseitigung überhaupt der europäischen Monarchien, blieb dabei keinen Augenblick außer acht, immer mit der opportunistischen Einschränkung, daß eine maurerisch geleitete Monarchie besser sei als eine andere, freilich nicht so gut wie eine — selbstverständlich — maurerisch geleitete Republik.

Die Geheimbünde, die sich während der napoleonischen Zwingherrschaft in Deutschland bildeten oder bestanden, wie die preußischen Freimaurerlogen, hatten die Freiheit auf ihre Fahnen geschrieben, auch die Befreiung von der Fremdherrschaft, und waren daneben — vielfach ganz unbewußt — bestimmt, die Monarchie zu erschüttern oder womöglich, ohne dabei selbst als Ursache zu erscheinen, zu ihrer Beseitigung zu führen. Ein drastisches Beispiel ist das Schillsche Unternehmen. Es hatte nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg, Schill erklärte aber, er habe die Weisung, müsse und werde ihr folgen. Man hat später gesagt, Schills unüberlegtes Unternehmen habe indirekt doch seinen großen Nutzen getragen, den Auftakt gebildet usw. Nüchterner Betrachtung halten solche Redensarten nicht stand, das Unternehmen hat keinerlei Nutzen gehabt, sondern nur Schaden gebracht und hätte Preußen seine Monarchie gekostet, wenn nicht Napoleon Rücksichten auf den russischen Zaren hätte nehmen müssen. Nur deshalb, aller Wahrscheinlichkeit nach, hat Preußen damals seine Monarchie behalten. Schill aber war der geheimen Weisung gefolgt, der er blindlings zu gehorchen hatte. Die geheimen inspirierenden und befehlenden Kräfte arbeiteten öffentlich nach der jeden deutschen Patrioten in begeisterte Gefolgschaft ziehenden Parole: gegen Napoleon!, den die internationale Maurerei seit 1808 auch tatsächlich stürzen wollten; heimlich zugleich nach der Parole: gegen die Monarchie!

Nach dem Sturze Napoleons fiel in Deutschland die erste öffentliche Parole fort, die Befreiung vom äußeren Feinde war errungen worden. Nun wurden die geheimen Gesellschaften, Orden usw. alle konzentrisch gegen die Monarchie angesetzt, aber alle unter der Flagge des Patriotismus: für deutsche Einigkeit und Freiheit! Diese könnten aber nur durch Beseitigung der Tyrannen erzielt werden. Auf den Universitäten wurden Geheimgesellschaften über Geheimgesellschaften gebildet unter Studenten, unter Professoren und innerhalb der heranwachsenden Jugend. Schon damals nannten sie sich Gesellschaften „der Tat". Der „Tyrannenmord" wurde konsequent gelehrt, die in den Verbindungen vereinigten jungen Leute wurden angehalten, sich innerlich konsequent zur Auffassung und zum Gefühl zu entwickeln, daß die Ermordung auch eines guten Monarchen eine verdienstliche und notwendige Tat sei, denn er sei eben Monarch, damit Tyrann und ein Hemmnis für deutsche Einheit und Freiheit. Jene geheimen Verbindungen und Kreise wurden direkt geleitet von begabten, begeisterten, idealistischen und patriotischen jungen Deutschen. Das jüdische Element hielt sich in Deutschland zurück, wenn man gleich in der Geheimbundsgeschichte jener Jahre auch jüdische Namen häufig findet. Die Ermordung Kotzebues durch Sand brachte dann einen Teil der Bewegung an die Oeffentlichkeit.

Wer heute liest, was damals öffentlich und sichtbar geschah, muß allerdings den Eindruck der Tollheit, der Planlosigkeit und jugendlicher Unklarheit haben. Das gilt auch von Veranstaltungen, wie das Hambacher Fest und anderen. Liest man Aeußerungen von Führern der Hochschulbewegung, so der beiden Brüder Follenius, nach Vernehmungen oder späteren Memoiren, so ist jedoch vollkommen klar, daß diese hochbegabten Idealisten nach Weisungen einer geheimen Oberleitung handelten und durch die Zugehörigkeit und Erziehung geheimer Organisationen innerlich in die gewollte Richtung gebracht und irregeführt worden waren. Jeder Zweifel daran muß auch Ungläubigen schwinden, wenn sie den Lebenslauf dieser Führer und Scheinführer verfolgen: immer holen sie Instruktionen von geheimen Oberen, immer besteht engster Zusammenhang mit der Schweiz, mit französischen Geheimbünden, mit den italienischen Carbonari, mit England, dem sicheren Asyl umstürzender Geheimbündler gegen Verfolgungen. Ueber die deutsche Geschichte des vergangenen Jahrhunderts sind unzählige große Werke und Einzelschriften geschrieben worden, aber keine einzige beschäftigt sich mit dieser Seite, nämlich mit den Geheimbünden. Entweder man spricht überhaupt nicht von ihnen oder man zieht sie — das alte jüdische Mittel! — ins Lächerliche als Geheimbündelei, jugendliche Geheimtuerei. Ein innerlich und äußerlich unabhängiger Geschichtsforscher würde finden und nachweisen können, daß die gesamte Geschichte des vergangenen Jahrhunderts durch die internationale Geheimleitung bestimmt worden ist. Das wäre schon eine Lebensarbeit wert, um so mehr, als damit nicht allein die Vergangenheit erklärt sondern auch die Fäden von dort zur Gegenwart und Zukunft bloßgelegt würden.

Die zum größten Teil beklagenswerten jungen Deutschen, die das Jahr 1848 in ähnlicher Harmlosigkeit vorbereiten halfen, könnten vielleicht mit Berechtigung als „toll" bezeichnet werden, aber sie waren in aller ihrer Begabung Marionetten an den Drähten der geheimen Weltmacht, welche die Throne stürzen und die einzelnen Geheimgesellschaften zu lokalen Lenkerinnen der Länder zu machen bestrebt war, um selbst unbeschränkt und ungesehen, hier in dieser, dort in jener Gestalt auftauchend, zu herrschen.

II.

## Der Inspirator.

Die am 18. März 1848 Gefallenen sind — wir wollen es annehmen, man weiß nichts von ihnen — gefallen für Ideen, die sie als ihre Ideale ansahen. Sie sind gefallen als Opfer, aber nicht als Opfer der „Reaktion", sondern

## Der Arbeiter hilfsbereit — die Gewerkschaft nicht.

Der Herausgeber des „Reichswart" erhält folgende Zuschrift:

Zoppot, 9. März 1923.

In unserem Betrieb haben wir zur Unterstützung der Arbeiter an der Ruhr mit unseren Arbeitern ein Abkommen getroffen, über das beiliegender Artikel der „Zoppoter Zeitung" vom 19. Februar 1923 Näheres berichtet:

Ueberstunden für die Ruhrspende. Im Betriebe des Herrn Bertling — Vorsitzenden des Vereins selbständiger Gewerbetreibender — ist eine sehr nachahmenswerte Einrichtung getroffen zum Besten unserer im Ruhrgebiet schwer leidenden Brüder. Einstimmig nahmen die dort Arbeitenden den Gedanken auf, pro Tag 10 Minuten Ueberstunden zu machen und diesen Verdienst von 1 Stundenlohn die Woche für die Spende zu geben. Der Arbeitgeber verpflichtet sich dann, zu dieser Summe noch seinerseits 10 vH. zuzulegen. Möchten recht viele Betriebe in dieser oder ähnlicher Form unseren schwer bedrängten Landsleuten helfen, wir stärken sie im Durchhalten damit in zwei Richtungen, erstens durch Geld und zweitens durch tägliches Gedenken.

Es gelang uns, diese Einrichtung 2½ Wochen zu halten. In einer Versammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu Danzig wurde dann beschlossen, das Längerarbeiten von 10 Minuten zu verbieten, — weil dadurch der 8-Stundentag gefährdet wird. Unsere Arbeiter bedauern lebhaft das Verbot und möchten gern die 10 Minuten Ueberstunde täglich für die Ruhrspende arbeiten, müssen sich jedoch dem Befehl der Gewerkschaft fügen. Es erübrigt sich ja eigentlich, ein Wort darüber zu verlieren, ich will mit dem Gesagten auch nur die Aufopferungsfreudigkeit der an den Fleischtöpfen sitzenden für die schwer leidenden Genossen beleuchten. Hoch lebe die Solidarität!

Bertling, Zoppot, Freistaat Danzig.

Es wäre kaum nötig, diesem Schreiben einen Kommentar beizufügen. Wir möchten nur die bescheidene Frage aufwerfen, was die sozialdemokratischen reichsdeutschen Leuchten der sozialen Solidarität und des Zusammengehörigkeitsgefühls der Arbeiter im unbesetzten und besetzten Deutschland hierzu sagen! Vielleicht überlegen sich die werten Genossen einmal, wie gewaltige Summen durch die deutsche Arbeiterschaft spielend zusammengebracht worden wären, wenn das Zoppoter Beispiel unter Vorantritt der Gewerkschaften in ganz Deutschland Nachahmung gefunden hätte. Das ist gewiß: Von der ganzen Arbeiterschaft selbst wäre mit Freude und Stolz gerade diese Ruhrhilfe geleistet worden. Sie würde im gesamten Auslande einen beispiellosen Eindruck gemacht, sie würde der Ruhrarbeiterschaft einen moralischen Halt und eine Genugtuung sondergleichen gegeben haben. Ganz Deutschland wäre stolz auf ein solches Verhalten der Arbeiterschaft, völlig selbstlose freiwillige Mehrarbeit zum selbstlosen Zweck einer im höchsten Sinne vaterländischen, wahrhaft völkischen Leistung zu tun.

Die hohe Gewerkschaft aber denkt anders. Sie fürchtet für die Doktrin und die heilige Internationale. Die marxistische Gewerkschaft versagt im letzten Grunde deshalb, weil sie das richtige Gefühl hat, sich überlebt zu haben. Sie wird auch nicht mehr lange leben. Die Füße derer, die sie zu den Toten tragen, stehen vor der Tür.

**Detektiv-Institut.** Hauptmann Holtz, Leipziger Str. 108, Ecke Friedrichstr. Tel. Zentr. 1276. Erstklassige Erfolge!